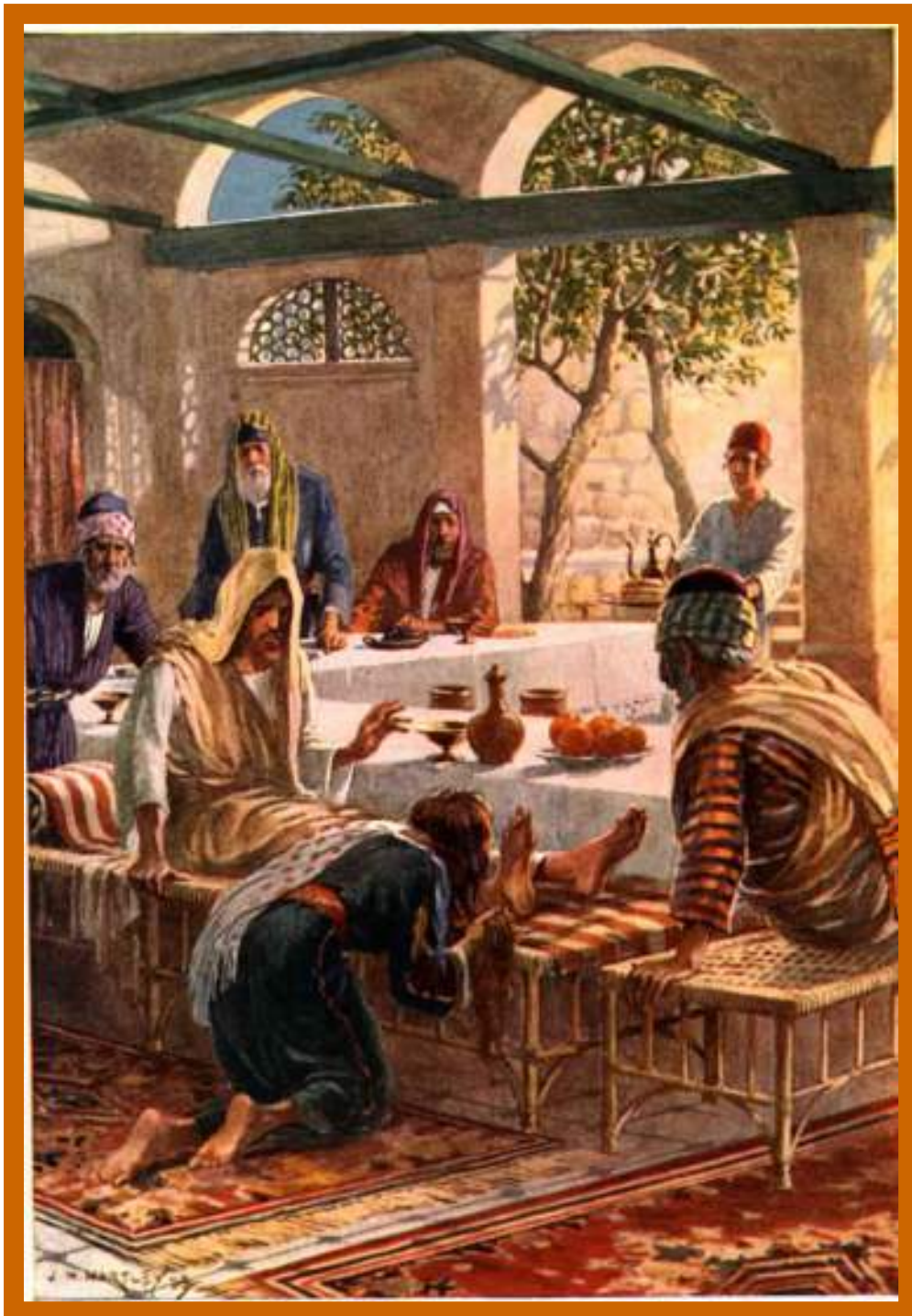


DAS 7,47 PRINZIP



Die Weiber von Weinsberg von **Erich Bockemühl**



Weinsberg ist nur eine kleine Stadt dort in dem Lande, wo der Neckar fließt. Sie hatte früher feste Mauern und eine starke Burg. Aber der **Kaiser Konrad hatte vor achthundert Jahren ein starkes Heer. Und als er einmal mit der Stadt in Streit geraten war, ließ er den Bürgern durch einen Herold sagen, dass er, wenn er in die Stadt hineinkäme, keinen Mann und Krieger mehr würde leben lassen.**

Da entstand ein großes Wehklagen in der Stadt. Das Korn und Brot und alles, was zu essen aufgespeichert worden war, war aufgezehrt, und was blieb den Leuten, wenn sie nicht verhungern wollten, anders übrig, als die Stadt zu übergeben?

Aber wenn sie das taten, mussten alle Männer sterben. Da war eine junge Frau, die sagte:

"Wir Frauen bitten den Kaiser um eine Gnade. Und wenn er uns zu sich kommen lässt, dann lasst mich nur machen!"

Der Kaiser ließ die Frauen zu sich kommen, aber er blieb hart und wollte sich nicht erweichen lassen. Da sagte das junge Weib:

"Herr Kaiser, wenn Ihr schon die Stadt verderben wollt, dann lasst doch wenigstens uns Frauen leben. Denkt an unsere Kinder! Und wir Weiber können Euch doch nichts Übles tun. Und wenn Ihr uns abziehen lasst, dann lasst uns wenigstens etwas für den weiten Weg und die Flucht mitnehmen, wenigstens das, was uns am liebsten und am kostbarsten ist."

Darauf willigte der Kaiser schließlich ein. "Nun ja", sagte er, "dann sei euch das gewährt. Morgen früh wird das Tor geöffnet, und ihr zieht mit euren Kindern ab, und was euch am kostbarsten ist und was ihr auf dem Rücken tragen könnt, das könnt ihr mitnehmen."

Am anderen Morgen stand der Kaiser mit einigen seiner Ritter auf dem Hügel vor dem Stadttor. Als er den Befehl gegeben hatte, das große Tor zu öffnen, strömte der Zug der Weiber heraus. Aber was war denn das? Was trugen die Frauen denn da alle auf ihrem Rücken?



Das sah ja wirklich zum Lachen aus! Und der Kaiser lachte. Jede Frau hatte ihren Mann auf den Rücken gepackt. Huckepack trugen sie so ihre Männer aus der Stadt hinaus.



Die Männer waren ja doch das Kostbarste und Liebste, was sie hatten, und das durften sie nach den Worten des Kaisers mitnehmen. Die Ritter waren böse darüber, aber der Kaiser lachte weiter. "Gewiss war es so nicht gedacht, aber die Weiber waren wieder einmal klüger als wir Männer. Und an einem Kaiserwort darf nicht gedreht und gedeutet

werden!"

Er schenkte so den treuen Frauen und ihren Männern die Freiheit. Es wird erzählt, er habe sie alle wieder zurückgerufen und ein großes Fest veranstaltet. Sie durften nun alle in der Stadt bleiben und die Männer auch. Und bei dem Fest hätten der Kaiser selbst und die Ritter mit den Frauen getanzt.

Die Burg, die schon seit langer Zeit Ruine ist, erhielt den Namen "Weibertreu". Die Frauen von Weinsberg hatten wirklich gewusst, welche Reichtümer sich hinter den Mauern des Schlosses verbargen.

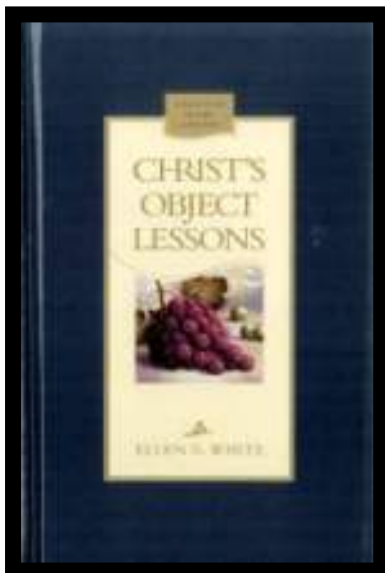
KENNEN WIR DIE REICHTÜMER, DIE SICH HINTER DEN MAUERN DER ADVENTGEMEINDE VERBERGEN?



Wir wollen lieben,
weil Gott uns zuerst
geliebt hat.

1. Johannes 4,19

CGI.278.3 (COL.384.3) Absatz: 25/ 38
CHRISTI GLEICHNISSE – SEITE 278.3
BILDER VOM REICHE GOTTES – KAPITEL 27:
WER IST MEIN NÄCHSTER – SEITE 329 – 340:



BILDER VOM REICHE GOTTES – SEITE 336:

Ein Herz, in dem Christus wohnt, kann nicht ohne Liebe sein. Wenn wir Gott lieben, weil er uns zuerst geliebt hat, dann lieben wir auch alle, für die Christus starb.



Wir können nicht Gott nahekommen, ohne zugleich auch den Menschen nahekommen; denn in ihm, der auf dem Throne des Weltalls sitzt, sind Gottheit und Menschheit vereint.

Sind wir mit Christus verbunden, so sind wir auch mit unseren Mitmenschen verbunden durch die goldene Kette der Liebe. Dann werden das Mitleid und die Barmherzigkeit Christi in unserem Leben offenbar werden;

wir warten dann nicht,
bis die Armen und
Elenden zu uns
gebracht oder bis wir
angefleht werden, mit
dem Leid anderer
mitzufühlen. Für uns
ist es eine



Selbstverständlichkeit, den Bedürftigen und
Unglücklichen zu dienen, **so wie es ganz
natürlich zum Wesen Christi gehörte,
allenthalben Gutes zu tun.**

ENTSPRICHT MEIN UND DEIN DIENST

DEM NATÜRLICHEN WESEN CHRISTI
ODER IST ES DER FLEISCHLICHE
DIENST DER SELBSTSUCHT, VON
DER IN **RÖMER 8, 4 – 8** DIE REDE
IST?

RÖMER 8, 4 – 8

4 damit die Gerechtigkeit, vom Gesetz gefordert, in uns erfüllt würde, die wir nun nicht nach dem Fleisch leben, sondern nach dem Geist.

5 Denn die da fleischlich sind, die sind fleischlich gesinnt; die aber geistlich sind, die sind geistlich gesinnt.

6 Aber fleischlich gesinnt sein ist der Tod, und geistlich gesinnt sein ist Leben und Friede.

7 Denn fleischlich gesinnt sein ist Feindschaft gegen Gott, weil das Fleisch dem Gesetz Gottes nicht untertan ist; denn es vermag's auch nicht.

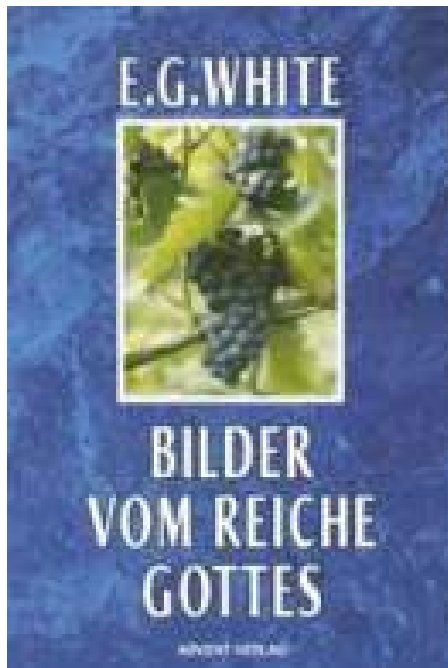
8 Die aber fleischlich sind, können Gott nicht gefallen.



CGI.279.1 (COL.385.1) Absatz: 26/ 38

CHRISTI GLEICHNISSE – SEITE 279.1

BILDER VOM REICHE GOTTES – SEITE 337:



Wenn Liebe und Mitleid sich regen und der Mensch das Verlangen spürt, anderen zu helfen und ihnen zum Segen zu sein, dann ist das ein Zeichen für das Wirken des heiligen Gottesgeistes.

Im dunkelsten Heidenland haben Männer, ohne je etwas von Gottes geschriebenem Gesetz gehört zu haben, ja ohne sogar den Namen Christi je vernommen zu haben, sich doch seiner Diener freundlich angenommen und sie unter Einsatz

ihres eigenen Lebens geschützt.

So etwas beweist das Wirken einer Gotteskraft. Der Heilige Geist pflanzt auch dem Heiden die Gnade Christi ins Herz und weckt in ihm ein Mitgefühl wider seine Natur und Erziehung. Das wahre

"Licht, das alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen" (Johannes 1,9), scheint in seine Seele und führt ihn, wenn er ihm folgt, zum Reich Gottes.



CGI.279.2 (COL.386.1) Absatz: 27/ 38
CHRISTI GLEICHNISSE - SEITE 279.2
BILDER VOM REICHE GOTTES - SEITE 337:

**Gott findet seinen Ruhm darin,
aufzurichten, was gefallen, und
zu trösten, was betrübt ist.**

**Sobald nun Christus in einem
Menschenherzen wohnt, wird er
sich dort in gleicher Weise
kundtun.**

**Wo immer der Glaube Christi
wirkt, schenkt er Segen und
verbreitet er Licht.**



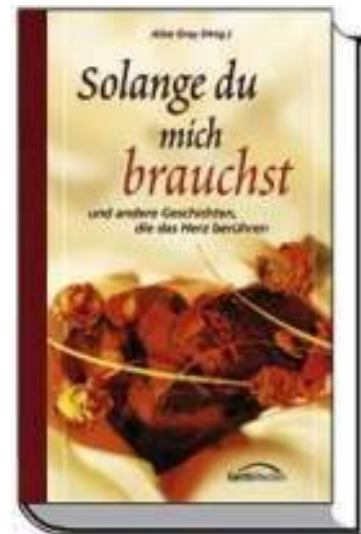
PERSPEKTIVENWECHSEL



Ein kleiner Junge wurde auf dem Schulweg von drei Größeren angehalten und herumgeschubst. Jeder von den drei hätte den Kleinen leicht fertig machen können und genau das hatten Sie auch vor.

Doch der kleine Junge war sehr schlau. Er wich etwas zurück, zog eine Linie in den Staub und sah dem größten den drei Jungs in die Augen: „ Und jetzt wagt euch, über diese Linie zu treten“ sagte er, und versuchte dabei möglichst bedrohlich zu wirken. Natürlich tat einer der großen Jungen genau das. Der kleine grinste ihn an und sagte: „ Siehst du, jetzt bist du auf meiner Seite.

„ Solange du mich brauchst von Alice Gray“, Auf der Seite 80.



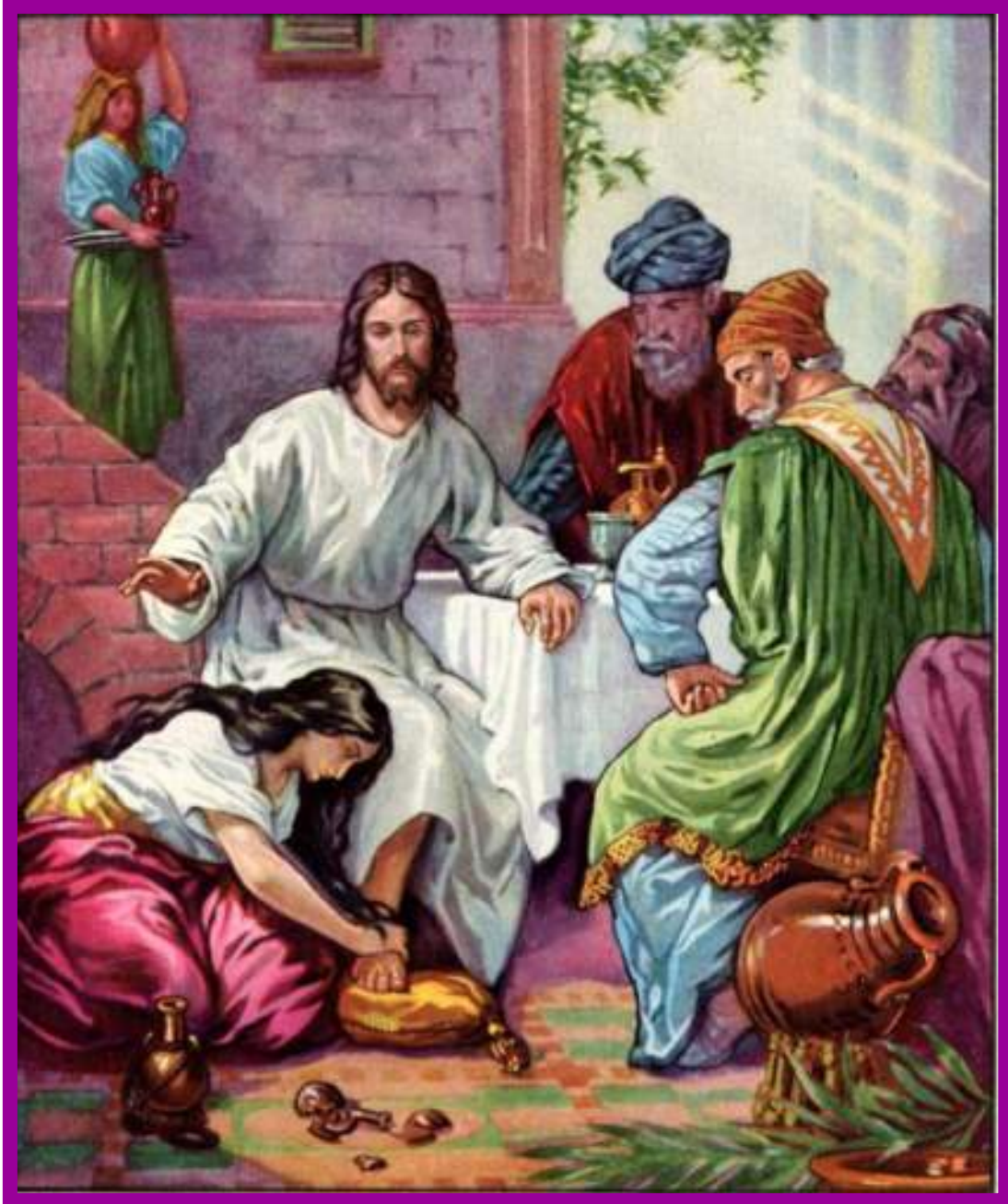
**BRAUCHST DU AUCH
PERSPEKTIVENWECHSEL?**

DAS 7,47 PRINZIP



Man kann sich kaum zwei unterschiedlichere Menschen vorstellen. Er ist einer, zu dem alle aufblicken. Auf sie wird herabgeblickt. Er ist ein Kirchenführer, sie kommt von der Straße. Er lebt davon, dass er Maßstäbe setzt. Sie hat davon gelebt, sich über solche Maßstäbe hinwegzusetzen. Er ist Gastgeber der Party, sie sprengt die gesamte Feier.

Fragen Sie die anderen Einwohner von Kapernaum, wer von beiden frömmer ist, und es werden garantiert alle auf Simon zeigen.



Schließlich ist er Theologe, ein Geistlicher. Jeder würde auf ihn zeigen. Alle, das heißt alle außer Jesus. Jesus kennt sie beide. Und Jesus zeigt auf die Frau, stimmt ganz klar für sie. Und außerdem sagt er Simon auch noch warum.

Nicht, dass Simon das so besonders interessieren würde. Er ist mit seinen Gedanken ganz woanders.

Wie ist dieses Flittchen bloß in mein Haus gekommen? Er weiß gar nicht, wen er zuerst anschreien soll, die Frau oder den Diener, der sie hereingelassen hat. Schließlich ist dieses Essen eine ganz offizielle Angelegenheit.

Einlass nur mit Einladungskarte, alles First Claas.

Die Crème de la crème gibt sich hier ein Stelldichein.

Wer hat dieses Flittchen eingelassen?



Simon ist wütend. Seht sie doch nur, wie sie da zu Jesu Füßen herumkriecht . . . und sie dann auch noch küsst! Wenn Jesus der wäre, der er behauptet zu sein, dann würde er mit dieser Frau nichts zu tun haben wollen.

Eine der Lektionen, die Simon an diesem Tag erhält, lautet:

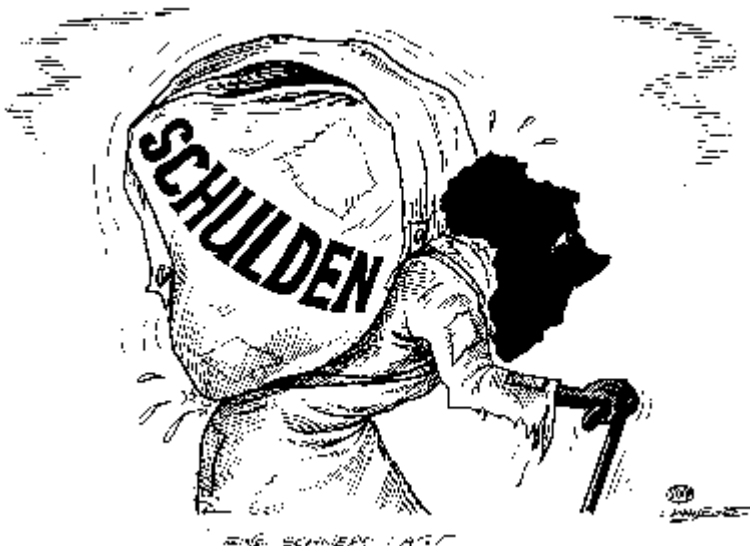
Denke nichts, von dem du nicht willst, dass Jesus es erfährt. Denn Jesus hört Simons Gedanken und entscheidet sich dafür, ein paar seiner eigenen Gedanken mit den anderen Anwesenden zu teilen.

LUKAS 7, 40 - 47:

„Simon, ich will dir etwas erzählen“, unterbricht ihn Jesus in seinen Gedanken. „Ja, ich höre zu, Meister“, antwortet Simon.

„Ein reicher Mann hatte zwei Leuten Geld geliehen. Der eine Mann schuldete ihm fünftausend Euro, der andere fünfhundert.

Weil sie aber zum festgesetzten Termin das Geld nicht zurückzahlen konnten, erließ er beiden die Schulden. Welcher der beiden Männer wird ihm nun dankbarer sein?“



„Bestimmt der, dem er die größte Schuld erlassen hat“ antwortete Simon. „Du hast recht!“ bestätigte ihn Jesus.

Dann blickt er die Frau an und sagt:



„Sieh diese Frau, Simon! Ich bin in dein Haus gekommen, und du hast mir kein Wasser für meine Füße gegeben, was doch sonst selbstverständlich ist. Aber sie hat meine Füße mit ihren Tränen gewaschen und mit ihrem Haar abgetrocknet.

Du hast mich nicht mit einem Bruderkuss begrüßt. Aber diese Frau hat immer wieder meine Füße geküsst. Du hast meine Stirn nicht mit Öl gesalbt, während sie dieses kostbare Öl sogar über meine Füße gegossen hat.

Ich sage dir:

Ihre große Schuld ist ihr vergeben; sonst hätte sie mir nicht so viel Liebe zeigen können. Wem wenig vergeben wird, der liebt auch wenig.“

Simon lädt Jesus in sein Haus ein, behandelt ihn dann jedoch wie einen lästigen Stiefonkel. Keine üblichen Höflichkeiten und Respektbekundungen, kein



Begrüßungskuss, keine Fußwaschung. Kein Öl für seinen Kopf.

Oder, um es modern auszudrücken: Es macht ihm niemand die Tür auf und keiner nimmt ihm den Mantel ab oder schüttelt ihm die Hand. Selbst Graf Dracula hat da bessere Manieren. Simon unternimmt nichts, um Jesus das Gefühl zu geben, willkommen zu sein.

Die Frau jedoch tut all das, was Simon unterlassen hat. Ihren Namen erfahren wir nicht, aber dafür etwas über ihren Ruf – sie ist eine Sünderin, höchstwahrscheinlich eine Prostituierte. Sie hat keine Einladung zu dem Fest und gehört auf keinen Fall zu denen im Ort, die Rang und Namen haben

(stellen Sie sich eine Nutte in einem hautengen Kleid vor, die während der Weihnachtsfeier des Pastors im Pfarrhaus aufkreuzt.)

Hälsa recken sich, Gesichter erröten, man hört das Luftschnappen der Entrüstung!). Aber die Meinung der Leute hat sie nicht daran gehindert zu kommen. Denn sie ist nicht um ihrer selbst willen da, sondern allein seinetwegen. Jede ihrer Bewegungen ist gemessen und bedeutungsvoll, jede Geste ausgesprochen extravagant.



Sie legt ihre Wange an seine Füße, die immer noch vom Weg staubig sind. Wasser hat sie nicht dabei, aber ihre Tränen. Sie hat kein Handtuch mitgebracht, aber sie hat ihr Haar.

Beides benutzt sie, um Jesu Füße zu waschen. In einer Übersetzung

heißt es:

„Sie ließ es Tränen regnen“ auf seine Füße. Sie öffnet eine Phiole mit duftendem Öl, vielleicht ihr einziger wertvoller Besitz, und reibt seine Füße damit ein.

Der Duft ist ebenso unausweichlich wie die Ironie der gesamten Situation.

Eigentlich hätte man doch meinen sollen, dass wenn überhaupt jemand, Simon ein solches Maß an Liebe zum Ausdruck gebracht hätte. Ist denn nicht er der Gemeindeleiter, der Schriftgelehrte? Aber er ist abweisend und distanziert.

Man sollte doch eigentlich meinen, die Frau würde Jesus eher aus dem Weg gehen. Denn ist sie nicht eine Dame der Nacht, die Stadthure? Aber sie kann ihm nicht widerstehen. Simons „Liebe“ ist wohl temperiert und eher knauserig, ihre dagegen ist verschwenderisch und waghalsig.

Womit sollen wir den Unterschied zwischen den beiden erklären? Ist es Übung? Ist es Erziehung? Ist es Geld? Nein, das kann eigentlich nicht sein, denn in allen drei Bereichen ist Simon der Frau weit voraus.

Einen Bereich gibt es jedoch, da lässt sie ihn um Längen hinter sich. Überlegen Sie doch einmal, um welchen Bereich es sich da handeln könnte.

Welche besondere Entdeckung hat sie gemacht und Simon dagegen nicht? Welchen Schatz hält sie zärtlich in Ehren, Simon dagegen nicht? Ganz einfach. Es ist die Liebe Gottes. Wir wissen nicht, wann sie diese Liebe für sich angenommen hat. Wir erfahren auch nicht, wo und wie sie davon erfahren hat.

Hat sie vielleicht zufällig mitgehört, wie Jesus gesagt hat: „Seid so barmherzig wie euer Vater im Himmel!“ (Lukas 6,36)?

War sie vielleicht in der Nähe, als Jesus Mitleid zeigte mit der Witwe von Nain? Hat ihr jemand davon erzählt, dass Jesus Leprakranke berührt und aus Steuereintreibern Jünger gemacht hat?

Wir wissen es nicht, Folgendes jedoch wissen wir: Sie kam durstig zu ihm. Durstig von ihrer Schuld. Durstig von Reue. Durstig von den unzähligen Nächten, in denen sie Liebe gemacht, selbst aber keine gefunden hatte. Sie kam wahrhaft durstig zu ihm.

Und als Jesus ihr den Kelch der Gnade reicht, da trinkt sie.

Sie probiert nicht nur ein Schlückchen oder nippt ein ganz klein wenig.

Sie taucht nicht den Finger hinein und leckt ihn dann ab, nein, sie setzt den Becher mit Flüssigkeit an ihre Lippen und trinkt, in tiefen

Zügen, so wie es jemand macht, der völlig ausgedörnt ist, so ausgedörnt wie sie. Sie trinkt, bis ihr die Barmherzigkeit das Kinn hinab rinnt, den Hals entlang und auf die Brust.

Sie trinkt so lange, bis jeder Zentimeter ihrer Seele wieder befeuchtet ist und dadurch weich wird.

Sie kommt durstig und sie trinkt. Sie trinkt in tiefen Zügen.



Simon dagegen hat nicht einmal eine Ahnung, dass er überhaupt durstig ist. Menschen wie Simon brauchen keine Gnade, sondern sie analysieren sie lieber, zerpflücken sie theoretisch. Sie bitten nicht um Barmherzigkeit; sie debattieren und teilen sie zu. Dabei war es nicht so, dass Simon keine Vergebung bekommen konnte; er bat ganz einfach nie darum.

Während sie also austrinkt, bläht er sich auf. Während sie verschwenderisch Liebe zu geben hat, kommt von ihm gar nichts. Warum ist das so?

Wegen des 7,47 Prinzips.

Lesen Sie noch einmal Vers 47 aus Kapitel 7 des Lukasevangeliums:

**„Wem wenig vergeben wird, der liebt auch wenig.“
Ebenso wie ein Jumbo-Jet, hat das 7,47 Prinzip breite Tragflächen. Genau wie das Flugzeug kann einen dieses Prinzip auf eine höhere Ebene emporheben. Lesen Sie es deshalb noch einmal.**

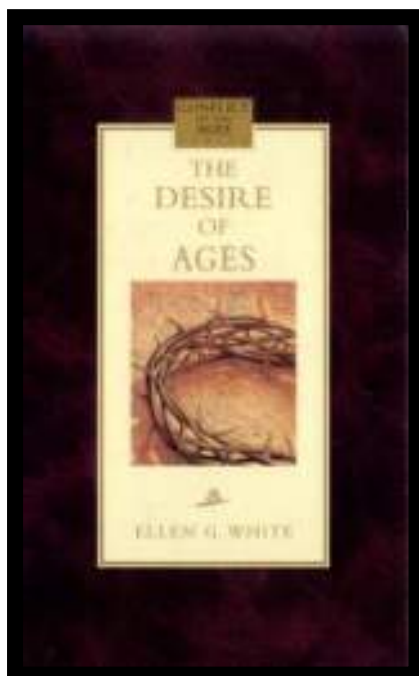


„Wem wenig vergeben wird, der
liebt auch wenig.“

WAS HEISST DAS?

LJ.559.2 (DA.567.3) Absatz: 37/ 44
DAS LEBEN JESU - SEITE 559.2

KAPITEL 62:
DAS FEST IM HAUSE SIMONS



Der Herzenerforscher kannte die Motive der Tat Marias, und er wusste auch um die Gedanken Simons. "Siehst du dies Weib?" fragte er ihn.



Sie ist eine Sünderin. Aber ich sage dir: "Ihr sind viele Sünden vergeben, darum hat sie mir viel Liebe erzeugt; wem aber wenig vergeben wird, der liebt wenig."

Lukas 7,44.47.

LJ.559.3 (DA.567.4) Absatz: 38/ 44

DAS LEBEN JESU – SEITE 559.2

KAPITEL 62:

DAS FEST IM HAUSE SIMONS



Simons Kälte und Geringschätzung gegenüber dem Heiland zeigte, wie wenig er die ihm erwiesene Barmherzigkeit zu achten wußte. Er glaubte den Herrn zu ehren, indem er ihn in sein Haus einlud;

doch jetzt musste er einsehen, wie es wirklich war. Während er sich einbildete, seinen Gast beurteilen zu können, musste er erleben, daß Jesus ihn besser kannte als er sich selbst.

Seine Frömmigkeit war wirklich die eines Pharisäers gewesen. Er hatte die Barmherzigkeit Jesu verachtet und den Herrn nicht anerkannt als den Stellvertreter Gottes.



Während Maria eine begnadigte Sünderin war, hatte er sich seine Schuld noch nicht nehmen lassen. Die strengen Regeln der Gerechtigkeit, die er auf Maria anwendete, verdammt ihn nun selbst.

LJ.559.4 (DA.567.5) Absatz: 39/ 44

DAS LEBEN JESU – SEITE 559.4

KAPITEL 62:

DAS FEST IM HAUSE SIMONS



Die vornehme Art Jesu, ihn nicht öffentlich vor seinen Gästen zu tadeln, beeindruckte Simon. Er wurde nicht so behandelt, wie er Maria zu behandeln verlangt hatte.

Er erkannte, daß Jesus sein schuldhaftes Verhalten nicht vor den andern preisgeben wollte, sondern daß er durch eine wahrhafte Darlegung der Dinge sein Gemüt zu überzeugen und

durch Güte sein Herz zu bezwingen suchte. Eine harte Anklage hätte Simons Gemüt gegen eine Umkehr verschlossen, geduldige Ermahnung aber überzeugte ihn von seinem Irrtum.

Er erkannte die Größe seiner Schuld gegenüber dem Herrn. Sein Hochmut war gebrochen, er bereute sein Unrecht, und der stolze, eigenwillige Pharisäer wurde ein bescheidener, sich selbst aufopfernder Jünger Jesu Christi.

LJ.560.2 (DA.568.2) Absatz: 41/ 44

DAS LEBEN JESU - SEITE 560.2

KAPITEL 62:

DAS FEST IM HAUSE SIMONS



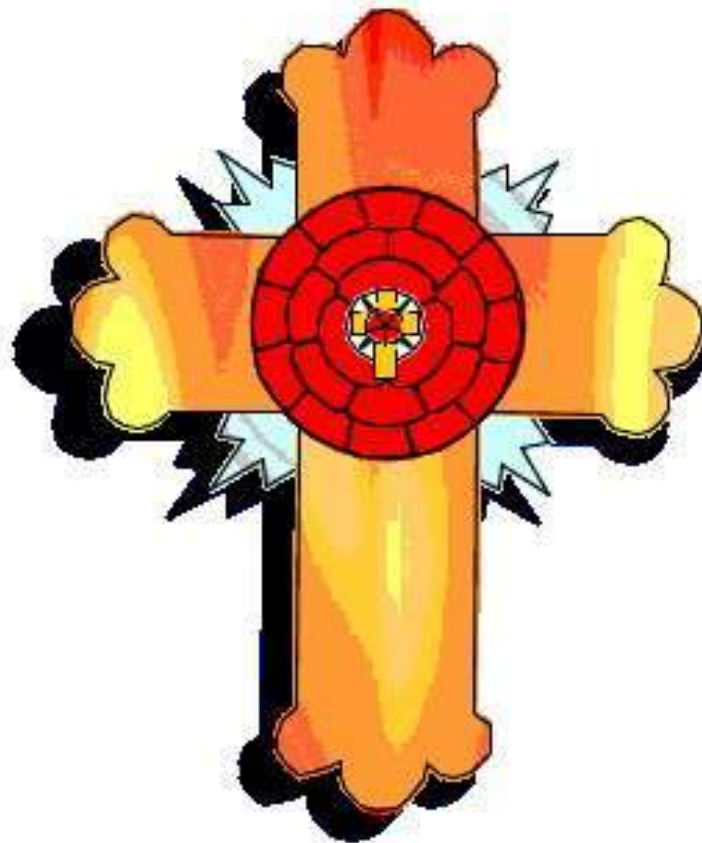
Bei den Menschen erschien Marias Fall hoffnungslos; doch Christus sah die guten Triebe, die in ihr keimten, er erkannte ihre besseren Wesenszüge. Der Erlösungsplan hat die menschliche Natur mit großen Möglichkeiten ausgerüstet, die im Handeln Marias sichtbar wurden.

Durch seine Gnade wurde sie Teilhaberin der göttlichen Natur. Sie, die gefallen und "eine Behausung der Dämonen" (Offenbarung 18,2 Schlachter) geworden war, war es, die zu seinen Füßen saß und von ihm lernte, die das kostbare Öl auf sein Haupt goss und seine Füße mit ihren Tränen benetzte.



Sie stand am Fuße des Kreuzes und folgte ihm zum Grabe; sie war nach seiner Auferstehung als erste an der Gruft, und sie war die erste, die den auferstandenen Heiland verkündigte.

ANDERS AUSGEDRÜCKT, WIR
KÖNNEN NICHT GEBEN, WAS
WIR NIE BEKOMMEN HABEN.



Wenn wir nie Liebe bekommen haben, wie sollen wir sie dann anderen geben können? Aber ach, wie sehr wir es doch ständig versuchen! Als ob wir durch reine Willensanstrengung Liebe erzeugen könnten.

Als ob sich in unserem Inneren eine Zuwendungsstelle befindet, die nur durch ein weiteres Holzsplit noch stärker angeheizt werden muss, damit das Feuer noch heißer wird.

Und wir schüren es mit aller Entschlossenheit. Was ist dabei unsere typische Strategie, um mit problematischen Beziehungen umzugehen?

Wir bemühen uns noch mehr, strengen uns richtig heftig an.

„Mein Ehepartner braucht meine Vergebung? Ich weiß zwar nicht wie, aber er wird sie bekommen.“

„Es ist mir egal, wie weh es tut, ich werde nett zu diesem Trottel sein.“

„Ich soll meinen Nächsten lieben? Gut, dann werde ich es eben tun.“

Also versuchen wir es und geben uns unglaublich viel Mühe. Mit zusammengebissenen Zähnen und fest aufeinander gepressten Kiefern. Wir werden lieben und wenn es uns umbringt! Und genau das kann dabei durchaus herauskommen.

Könnte es vielleicht sein, dass wir in diesem Prozess einen Schritt auslassen?

Könnte es vielleicht sein, dass der erste Schritt der Liebe nicht der Schritt auf die anderen zu, sondern der zu Jesus hin ist?



Könnte es sein, dass das Geheimnis des Liebens im Empfangen besteht?

Man gibt Liebe, indem man sich zuerst lieben lässt, also Liebe empfängt.

**„Wir wollen lieben, weil Gott uns zuerst geliebt hat“
(1. Johannes 4,19).**



Sie sehnen sich danach, liebevoller zu sein? Fangen Sie damit an, indem Sie Ihren Platz als geliebtes Kind einnehmen.

„Weil ihr Gottes geliebte Kinder seid, sollt ihr in allem seinem Vorbild folgen.

Geht liebevoll miteinander um, so wie auch Christus euch seine Liebe erwiesen hat“ (Epheser 5,1-2).

Sie möchten lernen zu vergeben? Dann überlegen Sie, wann und wie Sie selbst schon Vergebung erlebt haben.

„Seid vielmehr freundlich und barmherzig, immer bereit, einander zu vergeben, so wie Gott euch durch Jesus Christus vergeben hat“ (Epheser 4,32).

Es fällt Ihnen schwer, anderen den Vortritt zu lassen? Denken Sie daran, wie Jesus Sie an die erste Stelle gesetzt hat, über sich selbst.

„Obwohl er Gott in allem gleich war und Anteil an Gottes Herrschaft hatte, bestand er nicht auf seinen Vorrechten“ (Philipper 2,6).

Sie haben nur wenig oder gar keine Geduld?

Trinken Sie von der Geduld Gottes (2. Petrus 3,9).

Ist Großzügigkeit für Sie eine schwierige Tugend? Dann denken Sie daran, wie großzügig Gott Ihnen gegenüber ist (Römer 5,8).

Fällt Ihnen der Umgang mit undankbaren Verwandten oder streitsüchtigen Nachbarn schwer?

Gott bleibt auch dann bei Ihnen und liebt Sie kein bisschenweniger, wenn Sie genau so sind.

„Denn auch er ist gütig zu Undankbaren und Bösen“ (Lukas 6,35).

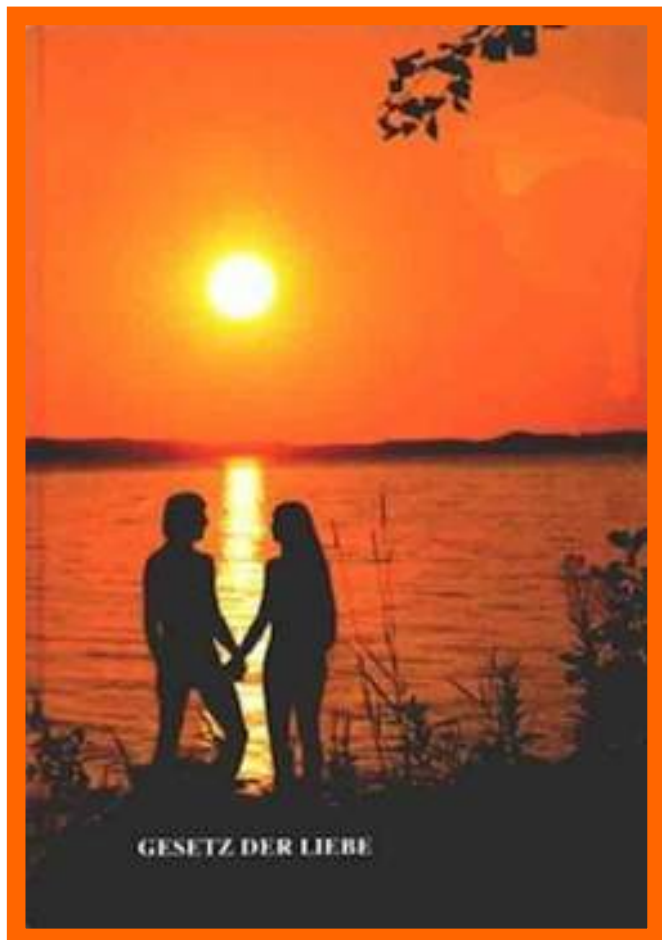
Können wir nicht auch so lieben? Nein, ohne Gottes Hilfe können wir das nicht. Na ja, vielleicht schaffen wir es eine Weile auch allein. Vielleicht öffnen wir so wie Simon wenigstens einen Spaltbreit die Tür, aber unsere Beziehungen brauchen mehr als die nötige Einhaltung der allernötigsten gesellschaftlichen Umgangsformen.

So mancher Ehepartner könnte eine Fußwaschung gebrauchen und etliche Freunde haben es bitter nötig, dass wir mit ihnen zusammen weinen.

Unsere Kinder brauchen es, sanft mit dem Balsam unserer Liebe eingesalbt zu werden. Wenn wir all dies jedoch selbst gar nicht bekommen haben, wie sollen wir es dann an andere weitergeben?

Ohne Gott ist das menschliche Herz „undurchschaubar“ und „unheilbar krank“ (Jeremia 17,9).

Wir verfügen von uns aus nicht über eine Liebe, die eine Ehe retten könnte.



Ebenso wenig wie wir über eine Hingabe verfügen, die Freundschaften erhalten und festigen kann. Deshalb brauchen wir Hilfe von außen, eine Art Transfusion. Wollen wir lieben so wie Gott liebt?

Dann fangen wir damit am besten an, indem wir zunächst einmal Gottes Liebe annehmen.

Wir Pastoren machen uns immer wieder schuldig, indem wir in unseren Predigten diesen ersten Schritt auslassen. „Liebet einander!“, fordern wir die Menschen in unseren Gemeinden auf.

„Seid geduldig, freundlich und vergebt einander“, drängen wir.

Aber Menschen aufzufordern zu lieben, ohne ihnen zu sagen, dass sie geliebt sind, das ist so, als würde man ihnen sagen, sie sollen einen Scheck ausstellen, ohne dass zuvor Geld auf ihr Konto eingezahlt worden ist.



Kein Wunder, dass so viele Beziehungen völlig überstrapaziert sind. Das menschliche Herz verfügt nur über unzureichende Liebe. Der Apostel Johannes ist ein Vorbild für die richtige Reihenfolge. Er zahlt etwas ein, bevor er uns auffordert, einen Scheck auszustellen. Erstens: die Einzahlung:

Gottes Liebe zu uns ist für alle sichtbar geworden, als er seinen einzigen Sohn in die Welt sandte, damit wir durch Christus ein neues und ewiges Leben bekommen.

Das Einzigartige an dieser Liebe ist:
Nicht wir haben Gott geliebt, sondern
er hat uns seine Liebe geschenkt. Er
gab uns seinen Sohn, der alle Schuld
auf sich nahm, um uns von unserer
Schuld freizusprechen.

1. Johannes 4,9-10

**er eine so ungeheuerliche Einzahlung getätigt hat, durch
die uns die Augen geöffnet werden, ruft Johannes Sie
und mich dazu auf, jetzt unser Scheckbuch zu zücken:**



„Meine Freunde, wenn uns Gott so
sehr liebt, dann müssen auch wir
einander lieben“ 1. JOHANNES 4,11

Das Geheimnis des Liebens besteht darin, als geliebter Mensch zu leben. Das ist in Beziehungen der so oft vergessene erste Schritt. Erinnern Sie sich noch an das Gebet von Paulus?

„In seiner Liebe sollt ihr fest verwurzelt sein; auf sie sollt ihr bauen“ (Epheser 3,17).

So wie ein Baum die Nährstoffe aus dem Boden zieht, beziehen wir unsere Nahrung vom Vater. Aber was ist, wenn der Baum keine Verbindung mit dem Boden hat? Was nutzt ihm dann sein schönes Aussehen?



Simon hatte dasselbe Problem. Er ist schön anzusehen, äußerlich wirklich beeindruckend, aber er bricht völlig zusammen, wenn er den einen oder anderen Schups bekommt. Kommt Ihnen das bekannt vor?

Sind Sie nach dem Aufeinandertreffen mit bestimmten Leuten auch reizbar, empfindlich und klappen leicht zusammen? Wenn ja, dann wurzelt Ihre Liebe vielleicht im falschen Boden.

Vielleicht gründet sie in der Liebe dieser anderen Menschen, die launenhaft und unbeständig ist, oder vielleicht auch in unserer Entschlossenheit zu lieben (die ebenfalls ausgesprochen instabil ist). Johannes fordert uns inständig auf, dass wir „fest auf die Liebe *Gottes* vertrauen“ **(1. Johannes 4,16; Hervorhebung des Autors). Er allein ist die Kraftquelle.**

1. JOHANNES 4,16

Wir haben die Liebe, die Gott zu uns hat, erkannt und gläubig angenommen. Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott und Gott bleibt in ihm.

Viele Menschen sagen uns, dass wir lieben sollen, aber nur Gott allein kann uns die Kraft dazu geben, es auch wirklich zu tun.

EINE NEUE PERSPEKTIVE

Ein Mann fiel in eine Tiefe Depression. Er verlor seinen Job, seine Frau, sein Haus seine Ersparnisse. Doch er hielt eisern an dem Glauben an Gott fest – das einzige was ihm noch geblieben war. Eines Tages sah er einigen Männern zu, die an einer großen Kirche arbeiteten. Einer davon fertigte ein seltsam geformtes Stück Stein an und der Depressive Mann fragte: „ Wofür soll dieser Stein dienen?“

Der Mann deutete nach oben.“ Sehen Sie die kleine Öffnung da ganz oben neben dem Glockenturm?“ Ich behaue den Stein hier unten, damit er dann da oben hineinpasst.

Der Mann mit der Depression bekam Tränen in die Augen, als er weiterging. Soeben hatte Gott sehr deutlich zu ihm gesprochen, durch diesen Arbeiter. Er verstand auf einmal alles. Gottes Plan mit ihm war:

„ ICH BEHAUE
DICH HIER UNTEN, DAMIT
DU DANN OBEN HINEINPASST“



BILLY GRAHAM.

Wir wissen, was Gott von uns möchte:
(1. Johannes 3,23). Und dieses Gebot
haben wir von ihm: Wer Gott liebt, soll
auch seinen Bruder lieben.



**Aber wie können wir das? Wie können wir
freundlich sein zu Menschen, die Schwüre brechen oder
uns ständig schlecht behandeln? Wie können wir
geduldig sein mit Menschen, die so viel Herzenswärme
haben wie Geier und so zärtlich sind wie Stachelschweine?**

**Wie können wir den Geldgrabschern und
hinterhältigen Messerstechern vergeben, die wir kennen
und lieben lernen und häufig sogar heiraten?**

Wie können wir so lieben wie Gott liebt? Wir möchten es gern. Wir sehnen uns danach. Aber wie sollen wir es denn schaffen?

Indem wir als Geliebte leben. Indem wir das 7,47 Prinzip befolgen: Zunächst lasse man sich lieben, empfangen seine Liebe, und dann erst liebe man in einem zweiten Schritt die anderen.



Sie möchten es auf einen Versuch ankommen lassen? Lassen Sie uns diesen Grundsatz einmal auf den Mount Everest der Liebesbriefe übertragen.



Es gibt mehr als nur eine Person, die **1. Korinther 13** als dem schönsten Kapitel der Bibel huldigen. Es gibt sonst keine Worte, die Liebenden Menschen so nahe gehen. Und den Kern des Kapitels stellen dabei wohl am ehesten die **Verse 4–8** dar:

Was *Liebe* wirklich ist!

Die Liebe ist langmütig,
die Liebe ist gütig;
sie neidet nicht,
die Liebe tut nicht groß,
sie bläht sich nicht auf,
sie benimmt sich nicht unanständig,
sie sucht nicht das Ihre,
sie läßt sich nicht erbittern,
sie rechnet Böses nicht zu,
sie freut sich nicht über die Ungerechtigkeit,
sondern...
sie freut sich mit der Wahrheit,
sie erträgt alles,
sie glaubt alles,
sie hofft alles,
sie erduldet alles.
Die Liebe vergeht niemals...

Die Bibel, I. Korintherbrief, Kapitel 13

TEST

WIR SCHLAGEN 1. KORINTHER 13, 1 – 13 auf und lesen den Text wie folgt:

Das Hohelied der Liebe

1 Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete und hätte die Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle. **2** Und wenn ich prophetisch reden könnte und wüsste alle Geheimnisse und alle Erkenntnis und hätte allen Glauben, sodass ich Berge versetzen könnte, und hätte die Liebe nicht, so wäre ich nichts. **3** Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe und ließe meinen Leib verbrennen und hätte die Liebe nicht, so wäre mir's nichts nütze.

DIE VERSE 4-7 LESEN WIR IN DER RICHTIGEN FORM! JEDER SETZT SEINEN NAMEN EIN!

4 Die Liebe ist langmütig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibt nicht Mutwillen, sie bläht sich nicht auf,

Ernst ist langmütig und freundlich. Ernst eifert nicht. Ernst treibt nicht Mutwillen, Ernst bläht sich nicht auf. Ist das die Wahrheit? NEIN – frage meine Frau und sie wird es bestätigen.

5 sie verhält sich nicht ungehörig, sie sucht nicht das Ihre, sie lässt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu,

Ernst verhält sich nicht ungehörig, Ernst sucht nicht das seine, Ernst lässt sich nicht erbittern, Ernst rechnet das Böse nicht zu. Stimmt das? Nein, frage meine Frau und sie wird es bestätigen.

6 sie freut sich nicht über die Ungerechtigkeit, sie freut sich aber an der Wahrheit;

Ernst freut sich nicht an der Ungerechtigkeit, Ernst freut sich über die Wahrheit. Stimmt das? Frage meine Frau und sie wird dir sagen, daß es nur teilweise stimmt.

7 sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles.

Ernst erträgt alles, Ernst glaubt alles, Ernst hofft alles, Ernst duldet alles. Stimmt das? Frage meine Frau und sie wird es bestätigen, daß es nicht stimmt.

Stimmen diese Aussagen bei dir, treffen Sie bei dir zu?

Sind diese Eigenschaften der Liebe bei dir im Alltag in dieser Woche zu finden gewesen?

Ernst Bayer ist nicht geduldig und freundlich. Fragen Sie meine Frau und meine Tochter. ERNST kann ein ausgewachsener Kotzbrocken sein! Das ist sein Problem. ERNST ist in der Lage den Festtag seiner Frau mit wenigen Worten und Taten zu vermässeln.

Niemand kann dem gerecht werden. Niemand außer Jesus Christus. Beschreibt dieser Abschnitt nicht die Maßlosigkeit der Liebe Gottes?

Lassen Sie uns doch lieber den Namen Jesu für das Wort Liebe einsetzen und dann feststellen, ob das wahrer klingt.

Jesus ist geduldig und freundlich. Er kennt keinen Neid, keine Selbstsucht, er prahlt nicht und ist nicht überheblich.



Jesus ist weder verletzend noch auf sich selbst bedacht, weder reizbar noch nachtragend. Jesus freut sich nicht am Unrecht, sondern freut sich, wenn die Wahrheit siegt.

Jesus erträgt alles, Jesus glaubt alles, Jesus hofft alles und hält allem stand.

Statt uns von dieser Bibelstelle an eine Liebe erinnern zu lassen, die wir von uns aus und aus eigener Kraft nicht hervorbringen können, lassen wir uns doch lieber an eine Liebe erinnern, der wir nicht widerstehen können – an die Liebe Gottes.



Manche Menschen haben einen so unglaublichen Durst nach genau dieser Art von Liebe. Diejenigen, die eigentlich die Aufgabe hatten, Sie zu lieben, haben es nicht getan. Menschen, die Sie hätten lieben können, haben es nicht getan. Sie wurden im Krankenhaus allein gelassen, oder jemand hat Sie vor dem Traualtar stehen lassen. Sie blieben mit dem leeren Bett neben sich allein zurück, mit gebrochenem Herzen. Sie wurden zurückgelassen mit der Frage: „Gibt es überhaupt jemanden, der mich liebt?“



Und jetzt hören Sie sich bitte die Antwort des Himmels auf diese Frage an. Gott liebt Sie. Persönlich. Intensiv. Leidenschaftlich. Andere haben genau das versprochen, dabei jedoch versagt. Gott hat es versprochen, und er ist nicht nur in der Lage, sein Versprechen zu halten, sondern er schafft es auch. Er liebt Sie mit unendlicher, unerschöpflicher Liebe.

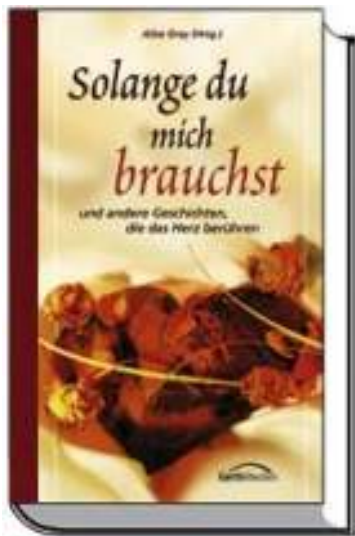
Seine Liebe kann Sie erfüllen – vorausgesetzt Sie lassen es zu – und bei Ihnen eine Liebe hervorbringen, die es wert ist, an andere weitergegeben zu werden.

Also kommen Sie. Kommen Sie durstig und trinken Sie in tiefen Zügen.



8 Die Liebe hört niemals auf, wo doch das prophetische Reden aufhören wird und das Zungenreden aufhören wird und die Erkenntnis aufhören wird. 9 Denn unser Wissen ist Stückwerk und unser prophetisches Reden ist Stückwerk. 10 Wenn aber kommen wird das Vollkommene, so wird das Stückwerk aufhören. 11 Als ich ein Kind war, da redete ich wie ein Kind und dachte wie ein Kind und war klug wie ein Kind; als ich aber ein Mann wurde, tat ich ab, was kindlich war. 12 Wir sehen jetzt durch einen Spiegel ein dunkles Bild; dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich stückweise; dann aber werde ich erkennen, wie ich erkannt bin. 13 Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.

DAS HÖCHSTE GEBOT



Der steinreiche Baron Fitzgerald hatte nur ein Kind – einen Sohn, der verständlicherweise sein Augapfel war, das Zentrum seiner ganzen Zuneigung und Aufmerksamkeit. Der Sohn wuchs heran, doch in seinen frühen Teenagerjahren verstarb seine Mutter und ließ ihn mit dem Vater allein zurück. Fitzgerald trauerte sehr um eine Frau und widmete sich von da an noch mehr seinem Sohn. Doch leider wurde dieser schwer krank und starb ebenfalls.

Die finanzielle Lage der Fitzgeralds hatte sich allen privaten Tragödien zum Trotz ständig verbessert und der alte Baron hatte viel Geld in wertvolle Gemälde alter Meister angelegt.

Einige Jahre später verstarb auch der Baron. In seinem Testament hatte er verfügt, daß seine Kunstsammlung im Wert von vielen Millionen Dollar in einer großen Auktion versteigert werden sollten. Da seine Kunstsammlung weltweit bekannt geworden war, versammelte sich am Tag der Auktion eine große Ansammlung von Interessenten aus aller Welt.



Vor der Auktion wurden alle Gemälde in einer Ausstellung zur Besichtigung frei gegeben. Unter all den Meisterwerken befand sich auch ein Bild, das wenig Aufmerksamkeit erhielt – ein eher unscheinbares, nicht sonderlich gelungenes Gemälde eines ortsansässigen Künstlers, das ein Portrait von Fitzgeralds früh verstorbenen Sohn zeigt.

Als die Auktion endlich begann, bat der Auktionator die Anwesenden kurz um Aufmerksamkeit, und dann verlas der Notar das Testament des Barons, in dem er angeordnet hatte, dass das Portrait seines geliebten Sohnes als erstes versteigert werden sollte.



Das wertlose Bild erhielt nur ein einziges Gebot – der alte Diener des Barons, der seinen Sohn viele Jahre gekannt und geliebt hatte, wollte das Bild haben und bot eine geringe Summe dafür. Für weniger als ein englisches Pfund erhielt er den Zuschlag. Ein Euro ist 0.61940 Pfund Sterling wert.

Der Auktionator klopfte mit seinem Hammer auf das Pult und rief wieder den Notar zu sich, der erneut das Testament des Barons zitierte. Er räusperte sich und las: „Hiermit bestimme ich; Baron Fitzgerald, dass derjenige, der das Portrait meines Sohnes ersteigert hat, alle anderen Gemälde der Sammlung umsonst dazu bekommt. Meine Herrschaften die Auktion ist beendet. **ROBERT STRAND**



DIE MORAL VON DER GESCHICHTE IST

WER DAS BILD DES SOHNES HAT,
DEM GEHÖRT DAS GANZE VERMÖGEN.

1. JOHANNES 5, 11 – 13:

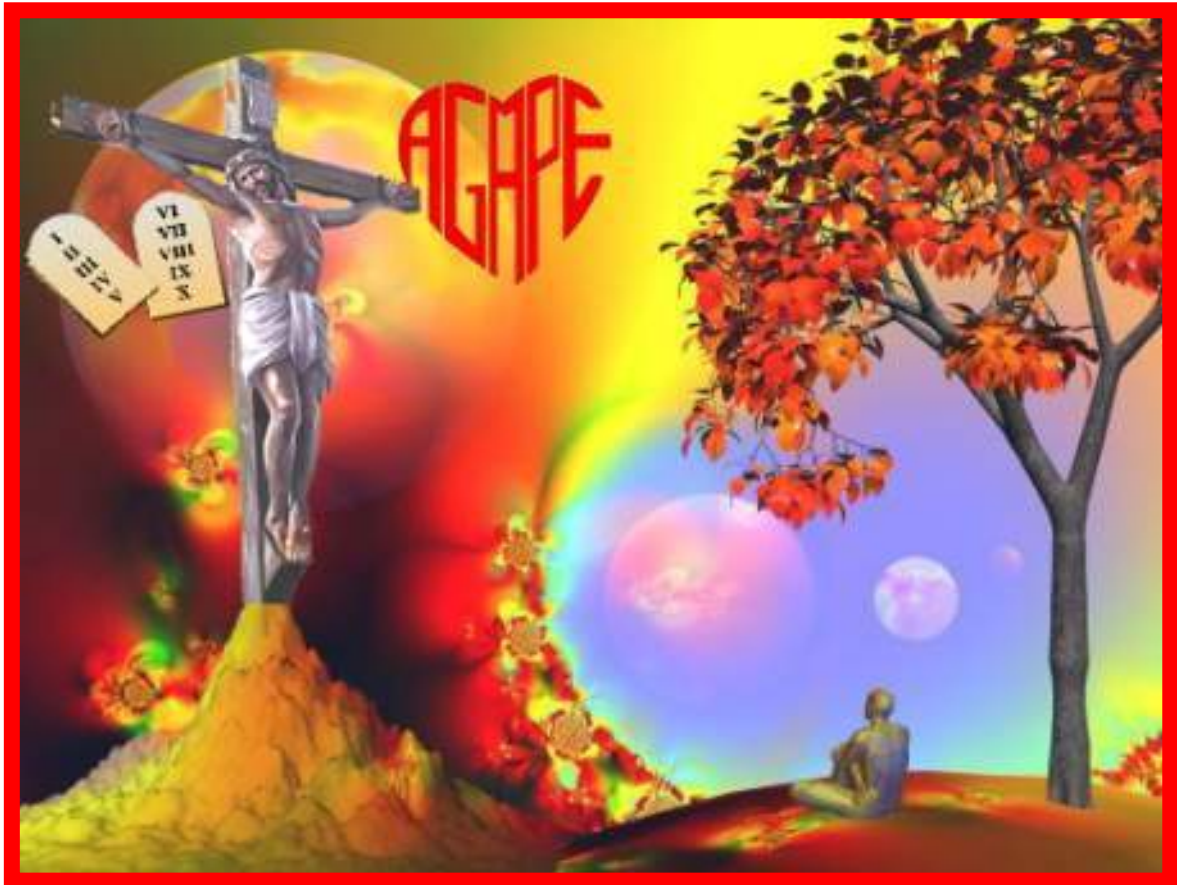
5:11 Und das ist das Zeugnis, daß uns Gott das ewige Leben hat gegeben; und solches Leben ist in seinem Sohn.

5:12 Wer den Sohn Gottes hat, der hat das Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht.

5:13 Solches habe ich euch geschrieben, die ihr glaubet an den Namen des Sohnes Gottes, auf daß ihr wisset, daß ihr das ewige Leben habt, und daß ihr glaubet an den Namen des Sohnes Gottes.

5:14 Und das ist die Freudigkeit, die wir haben zu ihm, daß, so wir etwas bitten nach seinem Willen, so hört er uns. Joh 14:13

5:15 Und so wir wissen, daß er uns hört, was wir bitten, so wissen wir, daß wir die Bitte haben, die wir von ihm gebeten haben.



ER IST VERRÜCKT NACH DIR

**Wenn Gott einen Kühlschrank mit Magneten hätte,
würden deine selbst gemalten Bilder daran kleben.
Wenn Gott eine Briefftasche hätte,
würde er ein Foto von dir darin herumtragen.
Er schickt dir jeden Frühling Blumen
Und jeden Morgen einen Sonnenaufgang.
Wann immer du mit ihm reden willst, er hört dir zu.
Er kann überall im ganzen Universum leben,
aber er hat sich dein Herz als Wohnort ausgesucht.
Was ist mit dem Weihnachtsgeschenk,
das er damals für dich in Bethlehem geschickt hat?
Ganz zu schweigen von diesem Freitag auf Golgatha?
Kopier es endlich – er ist verrückt nach dir.**

MAX LUCADO